

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ergänzungen zur Biografie von August Hermann Franckes.

Francke, August Hermann

Halle (Saale), [1727]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216628](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216628)

Ergänzung des Lebenslaufs des
Herrn Prof. Francke.

234

17936

391

Ad pag. 18. lin. 24. post verba: Non
Privat-Præceptoribus inhaerentibus (A)

(A) Der Dilecte, schreibt Ihnen an
einem Ort: Ich mein lieber Hl.,
habe ... mich gar zeitig zur
Fülle gefüllt, und da anhänglich,
wegen zarter Kindheit, und da,
nach wegen anderer Umstände, ob
sich mit der öffentlichen Fülle nicht
pflicht, wollte, mich maßvoll zu
halten, hielt aber auf äußerlich
Gehalt, privat-Præceptores gefüllt.
Hoch hat mich eine Liebe zum
Wort Gottes, und insonderheit zum
heiligen Predigamt, von Kindes
Leben an ins Herz gesandt, daß
sich selbst in äußerlich Erzeugen,
zu höchlich freiliegen, und
also auf meine Eltern, so viel
mir möglich, mit einem andern
Dien gelehrt, als mich dem Stu-
dio theologico zu widmen. Von
meinem

A.

meinen Vater wurde ich in
 solchem Sinne auch züchtig er-
 halten, dazu die genaue Aufsicht
 bey seinem Lebzeiten nicht wenig
 that. Da er aber anno 1671. to-
 de verblieben, wurde ich züchtig
 mit andern Kindern von privat-
 Praeceptoribus einige Jahr unter,
 nicht, selbst obwol kleine Gesell-
 schaft und tägliche Conversation
 außershalb Hauses meines V-
 müss, wie ich nach der Zeit
 selbst erkannt habe, nicht wenig
 Schaden verursacht, ^{und} durch
 die vernünftige Züchtligkeit, aber of-
 te genaue Aufsicht mit in den
 Jahren bleibende Kinder:
 Lust gar sehr von Gott abge-
 wendet, bis in meinem 11^{ten} und
 12^{ten} Jahr, so viel ich mich an-
 merke, da ich wieder unter
 der Praeceptorum privat. Aufsicht
 lebte.

Ad pag. 18. lin. 29. selbst einen
 Anfang. (b)

Kramer 18 ff

der seligen Mannes Erbschaft laßt davon folgendermaßen: Ob nun und
 (b) so, segnete Gott der Herr
 Gott, der die Sester der Kind, — gegeben wurde: so segnete —
 seit (ob nun wol auch diesen
 guten Anfang einer andern, Gott,
 seligkeit von meinem damals,
 so, Anführer, nicht genügend
 oft gegeben ward) aus Gnade
 über

über, fast, dazumal sonderlich
 meint studia, daß ich auch im
 13^{ten} Jahr meines Alters in Classen
 selectam des Gossais Gymnasii
 gesetzt, und im 14^{ten} Jahr öffentl.
 die Vergünstigung der Oberen er-
 langte, die Academie zu besu-
 chen, welches aber von dem Pri-
 nzen noch fast auf 2 Jahr, und
 von meinem noch allzungen
 Alter, abgesetzt ward. Dieses
 muß ich Gott zum Preise von
 meinem ganzen Leben bekennen.
 Es muß ich mich zu Gott gefal-
 len, und es danke ich ihm, daß
 mich mit Liebe der Adel be-
 schützte, es muß ich mit Gott
 sein Quade und Tug, wie in
 allem, also auch absonderlich in
 meinem studio niederlassen,
 und weiter lassen; hingegen,
 es muß ich mich Gott von Gott
 abkanden, und allzeit gesinn
 worden, es muß ich auch im
 der Jahr stimmungsfest und
 den, und habe wohl mit groffer
 Arbeit wenig abgetrieben, und
 ich ist mir selbst nach der Zeit
 erkannt, da ich wohl merke, daß
 magst, daß ich gar starklich ge-
 lübt würde und treffliche Pro-
 fectus hätte. Also ist mich
 nicht in die Hände kommen: Die
 Lust des Herrn ist der Vorzug
 und daß es nicht gering sey,
 die Jugend zur weisen Gotselig-
 keit

keit anzunehmen, sondern man
müßte sie auf bey Zeiten für
der listigen Verführung der
Welt warnen. Wie es denn die
tägliche Erfahrung bezeuget,
daß stille und stillsame ge-
müther, die zu aller Arbeit
bezogen sind, wenn sie in die Welt
kommen, und unter große Gesellschaft
steht auf niedrigen oder hohen
Stufen gerathen, sich durch böse
Gesellschaft leicht verleiten, und
gleichsam mit dem vollen Strom
hinweg reissen lassen. Inson-
derheit ist solches Alter von 13.
14. 15. Jahren der Gefahr der
Verführung wol am meisten zu-
sehnlich, und daher in der
Erziehung am fleißigsten
und sorgfältigsten in Acht zu
nehmen. Denn wol mancher
nicht mit der Welt so viel zu-
thun haben würde, wenn er zu
solcher Zeit, da die Lust der
Jugend und die Verlebung in der
äußerlichen Dingen dieser Welt
sieh zusetzt bey ihm vorherrscht,
von in gebührender Distanz
abgehalten worden. An
meinem Ort sollte gar sehr da-
rauf, wenn man nicht allein
durch Gottes Wort einen klaren
Grund der Gottseligkeit in unser
Gedachtnis zu pflanzen gesucht hätte,
sondern auch auf ihre zukünftige
Tugenden

ligen Herzleibung gedankt,
 und mir die liebste Anläufe
 der Welt mit lebendigen Farben
 abgemalt hätte, ob würde das
 offenkundige Verschulden, welches an
 sich keine Schuld zu verzeihen,
 mir nicht eine Gegenleistung zu
 einem abnormalen Herzleibung
 danken sein. Dann da ich
 erst in das Gymnasium getreten
 war, suchte ich noch in jeltzigen
 ganz Gebot das Angenehme des Herzens,
 und erinnere mich, daß ich
 doch mit großem Eifer ange-
 wesen und gelebt, daß ich mir sol-
 che gute Freunde geben wollte,
 die mit mir eine Kunst liebten,
 Kunst zu lernen. Aber da ich so
 viel Herpesel hatte, und mit ei-
 nigen auf allmählig in Betrach-
 tung geriet, deshalb sich nach
 und nach der vorigen Eifer. Hin-
 gegen begreife ich mich der Welt
 gleich zu stellen, Eifer bei der
 Welt groß zu achten, und um
 Zweifel nach Galtzbarkeit zu
 streben, und ab anderen zu sehen
 zu sein. Das beste hier mich
 war, daß ich anfänglich von der
 meisten wegen meiner geringen
 Jahre, da ich fast noch einmal
 so alt war, als ich, verachtet
 war, welches mir doch nicht
 wenig zu meiner Dummigkeit
 dienen sollte. Ich mochte aber
 die Verachtung ertragen, inson-
 derheit da ich aus dem Gymnasio
 dimitt,

Dimittit ut erat, ita meum erat
auf die Thür zu meiner Thür,
Führung geöffnet, daß ich auf
von damals noch anlasst, daß
einem die Welt nicht weniger ist,
ist, wenn sie eine merkwürdige
und merkwürdige, als wenn sie
einem lieblos und gleichgültig.
In dem Studio liest ich mich viel
nicht finden, sondern suchte im,
me mehr und mehr darinnen
zuzunehmen, aber selbst geschloß
nicht mehr auf eine neue ab,
seht zu der Welt und zum
Dienst der Menschheit, sondern nicht,
mehr um eigene Ehre und Nüt-
zen. Vaster ist auch in
der Lateinischen Sprache mich mit
einer leicht und natürlich,
sondern Schreibart nicht befolgt,
wollte, sondern diejenigen Auto-
ren am meisten liebte, die sein
fortwährend schrieben, und solche
mit Fleiß imitierte, absonderlich,
ließ da ich noch andere Darinnen
gelobt, und also noch weiter auf,
geöffnet ward, bid mir endlich
von einem dieser festsetzt aus,
dies, und an statt anderer Au-
torum des Ciceronis Scripta wie,
der in die Hände gegeben worden,
der, aus dessen Lelio, Tuscula-
ris questionibus, Epistolis. ich
mich einer fleißig, und in,
gezügelter Schreibart beflisse.
Wirklich auf Darinnen, dem noch,
dortaus Gemüth gar sehr ge-
fördert

pfand, daß auf die Zeit,
 nicht Dinge, Reizen und Leidni-
 ge Layen, sondern aus meinen,
 als aus der hohen Geistlichkeit,
 welche ich mir zur Regel vor-
 stellt, herabblende. Welchen
 Fehler ich wol Tazumal gar nicht
 erkannt. Wie dann die Jugend
 insgesamt in solchen Fesseln
 steht, welche sich leichtlich lö-
 se verfindet werden, wenn ein
 Informator selbst die Reize,
 welche aus dem Glauben fließen,
 sei, oder zum wenigsten damit
 befaßt können, von dem andern,
 welche aus dem Unglauben fließen,
 unterscheidet könnte, und dann
 immer dem Exerzieren geübt,
 und Anstrengung hätte. Eben
 diese Eitelkeit und Begierde,
 bald gelehrt zu werden, trieb
 mich auch, daß ich von einem
 guten Hochschullehrer den besten
 Studios Academicis habe, wolte,
 da ich doch noch wol nöthiger
 Dinge hätte excoliren können; z.
 B. da ich in der Hebräischen Spra-
 che noch ungeschult war, und
 die ja, als zum Studio theolo-
 gico für allem Dingen nöthig,
 hätte erlernen sollen, hielt ich
 auch das Studium Philosophi-
 cum, und wandte viel Zeit
 darauf, ja mehr, als auch das
 Theologicum selbst; und urtheil-
 man mich also sehr leicht, ja
 so an mir lobte, und mir bei-
 gieng

der dazu recommendirt, und
wobei ist, ob nicht recht wohl
gesehen, und nicht desto mehr
immer weiter, und kann also
mit groffter Arbeit und Mühe
von dem rechten Grund und
Zweck des Studii Theologici
immer weiter ab. Das he,
es ist, daß der Grund in
Latinis und Graecis so gelegt
wird, daß es nicht damit be,
selbst konte.

Ad pag. 18. lin. 32. In der
Hebräisch Sprache Unterricht,

ist unterd.

Es ist zu verstehen, daß der Professor mit diesen Worten:

(c) Indessen wurde es im
16ten Jahr dieses Jahres auf
Universität, gehalten, und ward
Erfurt angesetzt, weil es in der
Stadt war, und man einen
guten Freund daselbst hatte,
dessen als einer alten Acade-
mici Ansehn und Informa-
tion es sollte austretend sein,
daß daselbst sich mit ihm
ein Collegium Ebraicum über
des Schickardi Hologium,
dabei es auf der Hebräisch
auch analysirt, dergleichen ein
Collegium Logicum und Meta-
physicum, in welchem es nicht
zuviel vertrieben, und die besten
Logiker und Metaphysiker zusammen,
man pflegt, unter welchem ist,
wobei D.

Kraus 8. 11.

nachst D. Bechmanni Logie und
 Stahl's Metaphysic verfaßt Hoepfne-
 ri Commentarium in Organon A-
 ristotelis, Cornel. Martini de ana-
 lyti materia & forma; it. Petri
 Musci Metaphysicam, welche ich
 dann auch mit grossem Fleiß tra-
 chirete. Ferner hielt ich auch sehr
 bey demselben ein Collegium Geo-
 graphicum, und uelil zu Bosio
 Genensis discipulus privatisi-
 mus grüßten uelil, ein Collegi-
 um de notitia Autorum Theo-
 log. welche ich, seinen Briefen
 nach, privatisime dem Bosio
 communiciret uelil. Dieses uelil
 mein Anfang der Academiß
 Studij; dabey aber uelil ich sehr,
 den Zuhörern am wenigsten gedacht
 uelil. Uelil uelil uelil in
 mich immer mehr und mehr in
 die Welt und deren Eitelkeit
 einzuwirken, daß ich mich an,
 der Studio, mit uelil ich
 conversirte, gleich stellet, und
 große Beförderung, Aufsehe-
 ren der Welt, zeitliche Ehr, sehr
 allfahigkeit und gute Tage zu
 meinem Zuleb, stellet, uelil al,
 lezeit bey mir zuuafin, es uelil
 ich in dieser Studie zu profici-
 ren, stin. Indessen stand ich
 auch in meinem Gemüth wenig
 Ruhe und Vergnügen, uelil ich
 uelil erkannt, daß ich noch sehr,
 malig, guter Anfang eines uelil
 Christenthums, den ich in der
 Kindheit gehabt, abgerufen.

Ad

C.

Ad pag. 18. lin. 12. a fin. sint
Anweisung in der Lateini-
sch Oratorie. (D)

~~Einigen~~ ^{Einigen} ~~Stücken~~ ^{Stücken} ~~des~~ ^{des} ~~Lehr~~ ^{Lehr} ~~Stoffs~~ ^{Stoffs}

(D) In dem samstägigen Jahr,
welches war anno 1679. ward ich
noch von den Meinigen nach Kiel
gesandt auf Anforderung mei-
ner Mütter Brüder, Anton Hein-
rich Gloxino, als Patroni des Sti-
pendii Schabbeliani, welcher
mir, als nächstem Auswärtlandem
des Schabbelischen Stambes, solte
gewiesen werden. Also begab ich
mich auf dessen Befehl dasselbst
an Tisch und in die Haus bey Ihm
Dr. Kortholten, ~~ihm~~ ^{der} Pro-Can-
cellario und Professore prima-
rio dasselbst, dessen Informati-
on und Inspection zugehörig ist, und
die übrigen Alumni des Stipen-
dii, woraus ich recommendirt
warden, dastu ich auf dasselbst, last
höllig 3 Jahr, nemlich von Mi-
chaelis 1679 bis Pfingsten oder
Trinitatis 1682 bliebe. Hier sa-
he nun meine studia conti-
nuirte, erstlich Philosophica,
welche ich nun gar ernstlich war,
mühte zu excoliren, und dard,
woben Collegia disputatoria und
andere darüber aufstellte, in,
sondersheit suchte ich metaphy-
sicam und ethicam auf dem
Gründe zu tractiren, und war
fürnehmlich in dem usum in
Theologia bestimmet. Physica
trieb bey Ihm Dr. Nothoff, und
führte zu dem Ende sein Colle-
gium de Historia naturali. Drey
suchen

suchte vornehmlich bey erulose,
 dem Hn D. Norhoffio in lati-
 nitate miß beyßet zu üben, und so-
 lidiora fundamenta Eloquentiae
 tam sacrae quam civilis zu tra-
 gen, Darinnen ich dann auch
 privatissime bey Ihm informi-
 ret ward. Darzu kam, daß
 ich miß bald in das Studium
 Polyhistoricum, oder Cognitio-
 nis Autorum sehr verlieste,
 als wozu ich in Erfurt gemeinlich
 Anfang Gelegenheit gegeben; da,
 hero ist das jetzt gedruckte Col-
 legium polyhistoricum, so da-
 malß gehalten ward, fleißig
 mit beßüßet. Mein Vetter zu
 Lübeck erlaubte sich, daß
 ich miß Darinnen vertieft,
 mehr als zu meinem studio
 Theologico nöthig wäre, und
 rieth mir, davon abzün-
 tzen, aber mein Gemüth war da,
 wilß Darinnen so verhasst,
 daß, daß ich auf wol nutz-
 man rieth mir nicht son-
 lig, und hielt dasjenige für
 absolut nöthig, was auf
 mich von seiner Liebhaber,
 für eine Zeit der übrigen
 Verrichtungen ausgegeben wird,
 und nach dem elenden Zu-
 stande des Gemüths nur ad pom-
 pam von mir gerichtet war.
 Das Studium theologicum ist,
 es ist noch bey Hn D. Kortholte,
 hielt bey demselben Collegia
 Thetica, Polemica und exe-
 getica, sowohl publice als pri-
 vatim,

vation, lab Darusban sint
Hilff, und also so mit
sont recommendirt, fleißig.
Darusban wolte ich auf predi-
gen lernen, und gewist über
dem von einigen sogenannten
Methodum Helmstadiensem,
lab zu dem Ende fleißig
Rhetoricam Aristotelis cum
Commentario Schraderi, nach-
st auf, secundum Metho-
dum Schraderi, Locus Com-
munis Biblicos, und getraut,
so mit auf in öffentlicher
Gemeine in der Stadt und
auf dem Lande zu predigen;
wobei aber wol nicht aus dem
Gründe gefast, wie Paulus
redet: 2 Cor. 4. Ich glaube,
dassum redet ist. Whitelock ist
damals, unter Meynung nach,
gar recht stete. Über dieses
sich auf fleißig mit
D. Northolti Collegia, die so
in Historiam Ecclesiasticam
publice und privatim sich,
und unter dem auf sind
über Eusebii Historiam Ec-
clesiasticam publice. So sich
auf bei Ihm ein Collegium
de officio Ministrorum Eccle-
siae, in welchem, wie auf
in seinen übrigen Lectioni-
bus, ist dem selben Mann
das Zeugnis gegeben, dass
er die Studiosos fleißig und
auspflanzet von dem ärgsten,
den Welt-Verderben abmageret,
und die gütliche Verantwortung
sind

sind fortgesetzt, ist, hauptsächlich.
 Dadurch kann auch gesehen,
 daß der gute Freund, der noch in
 seinem Geiste war, ziemlich und
 oft aufgeblieben war, daher ist
 viel manchmal einen Voratz, daß,
 so, mich noch der Welt und ihrer
 Güte zu antworten, fast und
 erkannt, daß das Leben der
 Studiosorum, ist so gemeinlich
 gelehrt war, und ist ich selber
 mit, nicht mit dem Vor,
 so Gottes Unterricht, und
 daß es unmöglich also bestanden
 könnte, hing auch viel dann und
 dann an mich zu ändern, aber
 der große Kampf, wie mich bald
 widerstand, daß das Leben mit
 mir ärgert war, dann das erste.
 Also war ich bei allen mei-
 nen Studien nicht als ein gro-
 ßer Schüler, der zwar mit zum
 Kirch, zum Brief und zum Brief-
 abdruck ging, sang und betete,
 so, auch viel gute Disposition, nicht,
 so, und gute Bücher las, aber in
 der That noch dem allen die
 wahre Kraft nicht hatte, nem-
 lich zu strengen das ungött-
 liche Wesen und die weltliche
 Lust, und züchtig, gewohnt und
 göttlich zu leben, nicht allein
 äußerlich, sondern auch inner-
 lich. Meines Theologiam, daß,
 so ich in den Kopf, und nicht
 ins Herz, und war die Wissenschaft
 nur toter Wissenschaft, als ei-
 ne lebendige Erkenntnis. Ich
 wünschte

würde zwar wol zu sagen,
was Glaube, Axiomgeburt, Kraft,
Fortigung, Exultation p. sey,
würde auf wol eines von dem
anderen zu untersuchen, und es
mit der Vernunft zu Versicht zu
beurtheilen; aber von dem allem
sind ich nicht in meinem Ge-
halt, und hatte nicht mehr, als
was im Gedächtnis und Phanta-
sie schwebt. Ja ich hatte keine,
andere Concept von Studio Theo-
logico, als daß es Davimus be-
steht, daß man die Collegia Theo-
logica und Theologische Bücher
woll im Kopf fassen, und davon
erudite discourir, könnte. Ich
würde wohl, daß Theologia im
habitus practicus definiert würt,
daß, aber ich war in meinem Col-
legio, welche ich hielt, nur nur
die Theoriam bestimmet. Wen
ich die G. Versicht laßt, war es
mehr, daß es geloset werden
möge, oder damit ich der guten
Größezeit im Genügen hätte,
als zur Erläuterung des göttlichen
Wohls und Willens zu meinem
Beligheit. Ich setzte darauf sehr
viel, daß ich alles aufschreiben
schriebe; wie ich dann davor
etliche ziemliche volumina zusam-
men geschrieben von Collegio:
aber ich suchte es nicht, wie man,
liebe will, 2 Cor. 3. Durch des Heil-
Gottes auf die Tafeln des Her-
zens zu schreiben.

Ad

Ad pag. 18. lin. 10. a fin. in
der Hebräischer Sprache zu ge-

was in voriger Zusammenfassung ausgezogen

nüssig. (e)

(e) Zu Soliman zu, und was
auf demselben steht, ist die selbe, wie
Kopier als ob:

ist, als mein Mutter, als Patro-
nus stipendii Schabbelliani, mir
vorgemerkte von Kiel abzuwe-
sen, indem es, wie es bezieht,
damals mit dem Stipendio Schab-
belliano in ein Stück gewirkt.
Darauf wußte ich nach dem,
bist, weil es in Kiel mit dem
Hebräischer nicht wußte mit mir
fort gestellt, und ich zwar stli,
da mal einen neuen Anfang
gemacht hatte, aber zu keinem
gründlichen Verstande kam,
um durch den gewöhnlichen me-
thodum fallen gelangen möge,
da man sich mit der Gram-
matica und dem analytischen
lange aufhält, da man die Bi-
bel selbst durchzulesen sich ge-
braucht. Dastu suchte ich bei
Hrn Lic. Ezardo in Hamburg die-
sen Fehler zu ersetzen, begab
mich an seinen Tisch, und nahm
die Mühe in seinen Maßstab,
sah, und verstand alle Zeit das,
auf, nach seinem methodo, so
gut ich konnte, linguam Ebrai-
cam zu tractiren. Ich rüfne
auf seinen, das liebe Mann,
mit Eifer und Fleiß den Grund
des Glaubens; als das sich auch
die Mühe nicht verlohnte, las-
se, ohne trüblich, Gutgold die
Zeit auf mich zu wenden, und
mir

mir in meinem Studio, oder
da mir im Leben der Schrift
oder auch quoad methodum noch,
kommen, zu helfen. Ich kam
also bey Ihm mit Lesung des
alten Testaments bis in das 1. Pro-
pheten Esaiam, so viel ich mich
erinnere, kam.

Ad pag. 18. lin. 4. a fin. Die

Englische Begriffe sollte. (f)

Einem Herrn vorkommen:

(f) Da ich nach 2 Monat von
den Meiningen nach Jena geyet,
dort ward, wos ich dem Herrn
L. Ezard vortrue in-
struction, wie ich das Studium
(Ebraicum) weiter continuiren
müßte; da mir dann gerathen
ward, täglich Lectionem cur-
soriam zu absolviren, in secunda
Grammaticam gründlich zu
tractiren, in tertia Lectione
den Glasium, in quarta das
Jaldayse, in quinta das Mich-
ael Jophi, in sexta die Biblia
Buxtorffii zu tractiren; welches
methodo ich auch nachzukomen
gedachte. Weil ich aber mich
auf die anderehalb Jahr bey der
Meiningen zu Jotha aufhalten
müßte, so ließ ich mir an Geld,
genug zu rinnen und auszu-
geben, in dem verflorbenen Zeit die
Ebraische Bibel an sich selbst,
nachst 24

naht der Philologia sacra Glasz,
 des fleißigen Durchtractirte, und
 so viel ich mich Darinnen erinnere,
 Biblia Hebraea vol 6 bis 7 mal ab-
 solvirte. Der Zustand meines Ge-
 müths, wie ich von Hamburg kam,
 war sehr schlecht, und mit Lide der
 Welt durch und durch beklüdet.
 Gott gab mir auch zu erkennen,
 daß er seine Hand immer mehr von
 mir abgezogen, weil ich auch sei-
 ner kräftigen Vater-Hand, die mich
 so nachdrücklich zur Besserung man-
 mal gerichtet, nicht Platz gegeben,
 sondern mich immer tiefer in
 die Lide der Welt verfunken.
 Daß ich gleichsam auf's Neue
 an, Gott mit Ernst zu singen,
 aber so bestünd mein Dasein, der
 noch mehr im äußerlichen als
 im innerlichen. Ich sang und br,
 das viel, das viel in der Psalmen
 und andern geistlichen Büchern, ging
 viel zur Kircheng, besuchte auch
 äußerliche Bünde, und kam vol
 mit Freuden zur Arbeit; aber das
 blieb allezeit in meinem Herzen
 das, daß ich, Reichthum und
 nach guten Tagen traute keine Bün,
 da ich, da ich Johannes aus,
 drücklich schreibt: 1 Joh. 2. Habt
nicht Lieb die Welt, noch was in
der Welt ist. Wo jemand die
Welt lieb hat, in dem ist nicht
die Lieb des Vaters. Dann
 alle, was in der Welt ist, was
 lieh fleisches Lieh, Auges Lieh
 und fleischliches Lieh, ist nicht vom
 Vater, sondern von der Welt.

Alles

E.

Wann ich nun auf alle Dän,
zu brennte, so brennte ich
zu Ungläubig nicht, der das ist,
da Wurzeln hatte in meinem
Geist. Dann wo die Früchte des
Glaubens nicht sind, als Liebe,
Freunde, Geduld, Freundlichkeit,
Gütigkeit, Glaube, Dankbarkeit,
Königlichkeit, da ist auch nicht glau-
be, sondern eine bloße Ein-
bildung vom Glauben, und in der
That nichts als Unglaube. Das
war in solchem 1½ Jahr, da ich
zu Hause war, dann äußerlicher
nach mein Zustand besser als
vorher, dann ich lag das Studi-
um ob mit grossem Fleiß, und
suchte auch im übrigen ein äus-
serliches Leben zu führen;
mein Geist aber kam nicht zur
rechten Ruhe. Meines Studia
war ich inzulänglich in besserer
Ordnung, wiederholte daher theils
die Dinge, die ich auf Universi-
tät und sonst gelehrt, trachtete
fleißig das Alte und Neue zusammen
in Schwäizer und Griechi-
scher Sprache, daneben lernte
ich auch die französische Sprache,
und übte mich in der Engli-
sch, die ich zu Kiel gelernt. Aber der
Wille ward ich wol für einen
frommen und fleißigen Studenten
gehalten, der seine Zeit nicht übel
angewandt, ward auch von vielen
Lied und Lobes gehalten; aber im
Jahr

Der Ort war in nicht als ein
bloßer natürlicher Mangel, der
sich im Kopf fachte, aber von
nachgelassener Natur, das in Christi-
ten Hoffen ist, weil genug anzusehen,
was war.

Ad pag. 19. lin. 21. einem ganz
lieblichen Zütwilts vorsetzt,
ist Satz. (9)

der Erläuterung vorzusetzen mit folgenden Worten:

(9) Nach vorüberlassener Zeit fand
sich ein Studiosus zu Leipzig,
der gefallen trug, einem auf die
Hüte zu sich zu nehmen, der ihn
in Ebraico privatissime anleitete,
se. Vamselben stand in Sorge,
sagen, und kam also zu ihm nach
Leipzig anno 1684 der Osterzeit,
da es also Gelegenheit fand mir,
in studia veritas zu continuieren.
Lies mir also informieren im Stu-
dio Rabbinico von Ihu Christi-
ani, Lectore Rabbinico zu Leip-
zig, und von einem discipulo
Ezardiano, der sich in Leipzig
aufhielt, ^{nachmalig} ~~also~~ Adjuncto Philos.
in Altschulenburg, Ihu M. Jerh.
Meyern, welcher viel Zeit, so
es ihm noch zu danken habe, auch
mich wandte. Darunter hielt ich
auch einige andere Collegia, als
ein Disputatorium über Libros
Symbolicos, ein Anti-Syncretisti-
cum, it. ein Collegium Historicum
unter Ihu Lic. Rethenbergio, it.
ein Examinatorium über distin-
ctiones

ctiones Theol. unter Hn Lic.
Cypriano, it. ein Disputatori-
um über dicta Scriptura Num.
der Hn D. Oleario, it. ein Exa-
minatorium über Königs Theo-
logiam positivam, welches zugleich
disputatorium war, und sein
Inhalt auf die ganze Theolo-
giam systematicam faßt. Des-
gleichen fielt ich mich auch zu
dem so genannten grossen For-
diger = Collegio, vel Collegio o-
ratorio, so unter dem Magister
Hn Witten Jansen, der in Leipzig
gehalten wurde. Ich fielt
auch Collegia contionatoria bey
Hn D. ^{Joh.} Benedicto Carpio,
welches in Mittelburg
halten wurde, fielt, darauß
selbst nicht die Freitage, da
allmal nicht predigte, und
der H. D. Carpio die For-
diger nach dem Præceptis homi-
leticis censirte. Theoriam
Præceptorum faßt in einem
Collegio Homiletico bey Hn
Mag. Dornfeld, Diac. an der
Nicolai-Kirche, daselbst, welches
damaligen Hn Eigensitz ge-
wist, oft auch in privatim stand,
so auf Lektionem Hulsemanni
und andere, unter Præcepta
ich mich betraut machte. Darauß
excolirte ich die Englische und
Französische Sprache, wie auch
die Italiänische, als zu welchem
aller

allem in dasmal sehr bequemt
 und gute gelegenheit fand, selbst
 auch fast in täglicher Conversati-
 on zu gebrauchen. Inzwischen nahm
 ich 1685 daselbst gradum Magi-
 sterii an, und habilitirte mich auf
 in solchem Jahre, dabei ich wol bei,
 um andern zu seil hatte, als desto
 besser Geld dabei zu verdienen,
 und dadurch desto besser besol-
 det zu werden. Das ich die hohe
 Ehre dabei soll gesucht haben,
 kan ich mich nicht erinnern, ob
 ich wol damals, wenn ich davon
 wäre gefragt worden, würde
 geantworthet haben, das ich dieses
 Hauptzweck presupponirte. Den
 äußerlichen Zweck aber, den ich
 gesucht hatte, erfüllt ich auch leicht-
 lich. Denn ich bald darauf ging
 zu ihm hieher, und ein Collegi-
 um nach dem andern anfang und
 endete. Darunter wurde mir
 auch eine andere privatim zu
 informiren anvertraut. Und,
 ich ich also forttrieb, bis ich
 von demselben wußte. Das be-
 ste unter allen ist gewesen
 das Collegium philo-biblicum,
 von dessen Anfang und Fortgang
 ich nöthig warthe mittheilungstun-
 gen abzugeben. R. N. Paul
 Antonius, ^{auswärtiger} Theol. Lic. und
 Superintendent zu Rochlitz, ^{ist} ⁱⁿ ^{unser} Theol. D. I. Prof. d. h. d.
 einmal mit mir auf dem Div. ^{an} Universität zu Halle, auf Consistorial-
 cours, das das Studium der bey, ^{helf} ^{mit} ^{Professoren} ^{Weg} ^{der}
 den fundamental-Fragen, um,
 lich der Wissenschaft und Erziehung,
 so wenig excolirt wurde, welches

und so mit einander be-
klagten, bis endlich Hr. D. Anto-
nius erkundete, daß die Magister
selbst unter einander sich dar,
innen über mößten; welches mir
sehr wohl gefiel, und auch mit
dazu rief, daß wir dergleichen
es eher in lieber anfangen mößten.
Und da wir es so unter einan-
der abgeredet, sprachen wir
insämlich einige gute Freunde
unter den Magistris darün-
an, daß sie mit uns zusam-
men tröten und dergleichen Col-
legium anfangen mößten, welches
von uns auch gleich beliebt, und
der Anfang dazu das nächste
Freitag gemacht war. Die 11.
ste Abende war diese, daß wir
alle Donntags zwei Stunden von
4 bis 6 nemlich nach gründlicher
Predigt wolten beisammen seyn,
da dann 1. Petr. 1. ein Capittel
aus dem alten, und dann ein
ein Capittel aus dem neuen Testa-
ment kirchlich expliciren und ap-
pliciren solte, und zwar nach Ord-
nung der biblischen Bücher, wie
es denn also in der 1. Petr. Le-
ction explicirte Cap. 1. Gen. und Hr.
Antonius Cap. 1. Matth. Fol-
gends war nun nicht etwa was wir,
es oder unangenehmlich auf der
Universität Leipzig, denn man
wollte über 50 Jahre zurück solche
Collegia stellen kan, welches die Ma-
gister vereinigt unter sich fort-
gesetzt, wie dessen Zeugniß geben
können das obenbesetzte große For-
diger =

Siger Collegium, welches sich das
 nach ausgeteilt in zwei Col-
 legia, in eines das Montag, in
 das andere das Donnerstag, da
 in der Pauliner-Kirche unter Vor-
 sicht der andern zusammen tra-
 gen und conferirten, haben auch da-
 bey ihren Fiscum, darauß die
 erforderliche Untertanen gezogen ge-
 nommen zu werden; dergleichen
 das Collegium Oratorium, Colle-
 gium Anthologicum, darinnen
 excerpta, so viel mir verstand,
 gemacht, dergleichen das Collegi-
 um Gellianum, so nach einiger Zeit
 ist zu lebenden Herrn Professori-
 bus mitgetheilt, und welches das
 Donntags Nachmittags gehalten ward,
 der welches alle um die Willen
 erinnert, weil die Welt über die
 so genannten Collegia Philo-bibli-
 ca und pietatis so viel Beschwer-
 macht, als welches Neuerung und
 Conventicula waren, aus welchem
 man nichts als Unordnung zu
 erwarten. Da nun obersuchen,
 ob Collegium angefangen war,
 kam bald darauf H. D. Spener
 als Fürstlicher Ober-Justiz-Rath,
 der nach dem, welches Herr An-
 tonio Galtgenzeit gab, nur Dis-
 putation, welche er gehalten, in
 Erinnerung der in Frankfurt
 an demselben geschehenen Rind-
 pest, ihn zuzusehen, und si-
 cher klaren Bericht, q. obiter,
 von diesem Institut
 abzugeben. Von diesem
 Mann hat nicht wenig zu erwarten,
 +

nt, daß er gleich bey seiner
Ankunft von einer unter den
Studios nachstehenden Liebe zum
Hochscholastikar werden sollte,
und ob er wohl erkannte, daß
nicht noch mehrertheils dem nach,
sein Glück zimlich möglich war,
so war er, suchte er zu
noch, durch gute Rath und
zu Gottes Ehre reichlicher zu
Lande Hofsleute in seine gein-
gen Anfang anzuschließen; und
so war er auch mit allem Dank
annahme, und in der darüber
vereinigte, daß nicht nicht so
große Lust auf einmal, und
dieselbe zu mehrerer mehrerer
Zubereitung tractiren sollte.
Die Praxis selbst gab ihm
auch immer ein mehreres an
die Hand, daß nicht also unter
nütziger würden, dieses Col-
legium mit Eifer zu treiben,
auch gewisse Lege, wie in ob,
erwähnten andern Collegio
bräunlich, unter ihm zu bestä-
tigung und Fortpflanzung des
Collegii anzuhängen, welche
dann den Zweck des Collegii,
und die Ordnung, so darin war,
sollte observirt werden, was zu,
gen lag. Da ward nun
das Collegium immer stärker,
und wurden sich auf den den
Studios, welche kamen, als Au-
ditores zugelassen zu werden.
Daher ward bald die Probe zu
klein ward, und nicht, und nach
einem größeren Platz anzuhängen,
so,

sen, genöthigt ward. Inson-
 derheit da dazumal selbigs
 Collegium von vielen, auch von
 dem Herrn Professoribus, gar
 wohl angenommen, und als gar
 nützlich angesehen ward, so, daß
 sie auch ihre gegenwert
 mündigten, und zu hantiren schiff
 anmachten. Hiernach kam, daß er,
 welcher Herr Dr. Antonius, auch
 dessen Wille es gefallen ward,
 nach weniger Zeit ~~von der~~ ~~seiner~~
~~seiner~~ ~~seiner~~ zum Reichs-
 dinst bestellt ward, daß also
 auch das eine Änderung zu ma-
 chen genöthigt ward. Dergleichen
 den demnach Herr D. Val. Alber-
 ti, Theol. Prof. extraord. zu Leipzig,
 daß er das Directorium des
 vormaligen Collegii Philo-biblici
 auch sich nahm, und in seiner
 Wohnung auch einen Platz ein-
 räumte, mochte. Dergleichen wurde
 von ihm mit allem Willen ein-
 geräumt, daß er nicht allein
 selbst ordentlichste Schrift in seinem
 Collegio als Director beaufsichte,
 sondern auch nach gründlicher
 Lektion und seiner Censur und
 Anmerkung über den tractat,
 den Text mündigte. Folgendes er,
 welche die Studiosos so sehr, daß
 sie sich damals in sehr großer
 Frequenz bey dem Collegio als
 Auditores einführten; auch da
 sie von dem beschließ des Collegii
 dem Fiscali des Collegii ordent-
 lich

Der Herr Herr. Fürst, Friedrich
 Augusti, als König. Wärfst
 in Polen,

hies dazu gebeten worden, ist
Observationes auch mit beigebra-
cht. So ward auch die Zahl der
Magistorum als Memborum
Collegii immer vermindert, daß
also damals solches Collegium
schon mit groffem Lixor, als
dieser Vergnügung und nicht of-
ne Nutzen, fortgesetzt ward,
daß auch schon einige von de-
nen Herren Professoren, als von
fremden Orten kommend an,
groffere Männer, ist fortzuli-
berung, so ist darüber
schon, durch ist oftmalige
Besprechung an den Tag gelegt.
In solchem Zustande hatte ich
das Collegium gelassen, als ich
von Leipzig zurückkehrte. Ich
kan zwar sehen, daß ich solches
Collegium für das nützlichste
und beste ansehen muß, welches
ich auch Universitäten gesehe,
wenn ich den Nutzen ansehe,
welcher mir davon entspringt.
Dann muß dieses sehr wohl
in das Studium textuale für-
gebracht, daß ich die groffte
Vielzahl, welche auch in der
Hilf. Schrift dargebracht ward,
da, besser erhalten, und auch
der Hilf. Schrift selbst schon
suchen laßt, da ich zuhause war,
so auch die Bibel sehr fleißig tra-
ctiert, aber mehr um die Dsa,
li,

le, als im Ten Key und die
 Tage selbst bestimmt geseh.
 Wolff. Franzius de Interpretati-
 one S. S. Lutheri Comment. in
 Genesin, und andere Disputa-
 tionen, welche ich dabei gebräuch-
 lich, zu mir nun besser, wie ich mit
 der heil. Schrift umgehe, sie
 recht versteh und zum Nutzen
 anstehend solte; und da die viel-
 fältige Praxis dazu kam, wie,
 es mich immer liebet, abson-
 derlich da ich dem guten Rath,
 welcher mir gegeben ward, be-
 liebig folgte, nicht nur auf frem-
 de Gedanken, welche ich theils in
 Büchern finde, zu sehn, sondern
 auch selbst zuzusehn, was ich
 aus einem irdigen Trost für die
 irden Bestand fass, und für
 Leben, Ermahnungen und Trost
 schenken könnte. Mittler Weile
 geschah es, das eine Disputatio
 de Quietismo contra Molino-
 sum öffentlich daselbst geschah,
 ward, da der Autor Disputatio-
 nis öffentlich bekannt, das er
 bey Verfertigung der Disputati-
 on das Scriptum des Autoris
 selbst nicht gesch, sondern das
 er seine Disputation theils
 auf die Advisen, theils auf des
 Extract, welcher in dem Actio-
 eruditorum Lipsiensibus, aus
 dem Sagnerio, dem Adversario
 des Molinosi, ^{gewinnend} gründet. Hier,
 den ward nicht allein in der
 publica

publica oppositione, sondern
auf Tarnung nichtläufig geht,
Ich, und dasso von diesen
gambusst, das man sich den
Autorem selbst leyst möge; bis
mir endlich von einem Herrsch.
von Mann daselbst an die Hand
gegeben ward, den Autorem an
die Hand zu lassen, und aus der
Italiänischen Sprache ins Latei-
nische zu übersetzen, mir zu dem
Ende, damit man historice wißte
konnte, was sich der Mann für
Leben führe. Ich überlegte
selbst noch mit einem andern
von dem Herrn Professor, ob
es mir gleichfalls nicht
folgte als ihrem Rathe und
Gutdünken, conferirte zwei ex-
emplaria, welche mir commu-
nicirt würden, und übersetzte
die beyden Tractate des Molinosi,
nämlich seines Guida Spirituale,
und della communione colidi-
ana, pfleg dantzen die Autorem
mysticos, auf welche er sich be-
ziehet, in Bibliotheca Paulina
selbst auf, und unterließ mit
meinem Willen nicht, das Auto-
ris Zeugnis klar und deutlich
an den Tag zu legen. H. D. J.
Bened. Carpzovius nicht mir
auf mit allem Eifer dazu,
wobei Herr Prof. Sello, (in dessen
Gegenwart so auf der Bibliothe-
ca

ca Paulina gewollt) erbot sich,
 mit einem Hexlogen dazu zu
 schaffen, (da ich mich aber bereits
 gegen einen verbindlich gemacht
 hatte,) und nahm ab auf mich,
 wurde als Decanus Facultatis
 Theologicae in seine censuram;
 welche ihm zuvorkam, nach der
 Wahrsheit anführte, weil mir nach
 der Zeit solche Übersetzung von
 einem und dem andern nicht
 geduldet wurde, da ich doch mit
 offenkundiger Gutmeydung sol-
 che geschehen, ohne den allernach-
 ringsten Widerspruch, auch mit
 Übersetzung meines Namens
 und einer kürzeren Prefation
 meine Intention zur Gerechtigkeit
 begünstigt. Es ist mir auch nach
 der Zeit von meinem Widerser-
 cher, welche seine Disputa-
 tionen gegen einen Disputum an-
 stößig waren, schließlich be-
 gnügt worden, ich hätte die
 Molinosi irrige principia ge-
 faßt, mich dadurch verurteilt
 lassen, und darauf anders, als
 widerher gebracht. Da doch
 1) dieses nicht der Anfang sei,
 nur hauptsächlich Beförderung zu
 Gott geleitet, wie ich darauf aus,
 schließlich zu stellen wurde;
 2) ich niemals wider besonders
 noch öffentlich gesagt, daß ich
 alles, was im Molinos steht,
 billige oder befähigt sein könnte;
 3) Dementselbst nicht gesagt,
 die

der Geil. Schrift, und andert
zur Erbauung durch einen
laute, Grund der Geil. Schrift
fließende Schrift zu lesen.
Dabei ist aber nicht leugnet,
dass mir allzeit sehr miß-
fallen, dass nicht so blind in,
bei diesen Autoren hergefal-
len, und ihn verdammt, dass
innen ist ihn nicht verstän-
den, ja nicht einmal gelesen,
und ihn dessen opinionen be-
griffen, die dem Autori vol-
Lebenslang nicht in den Sinn
kommen; ja dass ich auch im ge-
genheil vol gesagt, dass nicht
nützlich und zur Erbauung
seist notwändig in dem
Sinn enthalten; nicht ist in
Evidenz nicht notwändig,
da verdammt, könnte. Denn
man ja die Wahrsheit allzeit
lieben soll, sie finden sich bei
einem Feinde oder Freunde.
Ja man soll alles prüfen,
und das Beste behalten. 1. Epist.
5. 3. 8. vol berühmter Autor
in seinem 3ten Buch von der
Dankbarkeit, hat mich al-
lezit stolzlig vergnügt; im-
gleichen giebt er auch im 2ten
Buch für die Christ- Kätter ei-
nige Erinnerungen, welche zu-
dem Geil vol sehr sind, be-
achtet zu werden. Dagegen
ist es gut und nicht zu
verachten, dass er ausdrücklich
sagt, dass Christus der
einzige Weg und die einzige Hoff-
nung ist.

so, so, dadurch wir zu Gott
 gelangen können, und in dessen
 Lüt wir müssen gerichtet
 und abgemessen, sein, um wir
 Gott gefallen sollen. Abgleich,
 sind die Reden, welche für und
 wider das Tönnern von geistlich
 Annehmungen geübt werden,
 in der Fassung gegründet,
 davon der natürliche und welt-
 lich gesinnete Mensch nicht gewiß
 ist zu urtheilen; aber der
 gleichen selbst erfassen, hat,
 wird bald finden, was mit sei-
 ner Fassung übereinstim-
 met, und was ihm davon die-
 lich sein könnte. Vergleichene
 Dinge wider den sich noch mehr
 finden, welche ich nicht vorüber-
 lassen, auf kein Christgläubig-
 keit in Freiheit überlassen wird,
 weil sie in der heil. Schrift
 gegründet sind, und unser
 Lieb.ymb. Heilbultgebot aufgeben
 sollen. Wo aber jemand davon,
 was wider die heil. Schrift
 zu sein, nicht erkannt, der
 wisse, daß ich mich dessen nicht
 begeben heilsamlich zu machen,
 werde aber auf ihn, müssen
 zu gefallen, dasjenige, was ich
 nicht verstoß, beistehen, oder,
 was ich der Schrift gemäß
 zu sein erkannt, um Irrthum,
 von demselben oder geringere
 achten, weil es nicht, der nicht
 unserer Religion unbekannt ist,
 gesagt

gesagt hat. So wäre es auch
sehr unschwerlich gesandt, wenn
man nicht, das in einem Buch
ist das, was gut und recht ist,
billigt, zugleich auch alles, was
irrig in demselben Buch ist,
begreifen wollte. Sonst müßte
man nicht für einen großen
Fehler, das sagt, daß in officiis
Ciceronis was gutes ist; für
einen Römisch-Catholischen, das
aus dem Estio, Cornelio a La-
pide, und andern dergleichen
Commentarien, eine gute Erklä-
rung eines biblischen Textes
entlehnt; für einen Reformi-
rten, das sagt, daß ihm durch
das ~~1. Buch~~ Buch vom Rebek-
kung sein Binden-Geld sei,
dies, durch Sontheim's Gülden,
und Albinus sein Gerbessen
gewünscht, und daß es sonst
durch andere dergleichen das
Reformirte Meist, soviel
sagt. So wird sich auch befin-
den, daß diejenigen, welche
mit ihren Beschuldigungen so
festig stehn sind, gering-
lich keinen besseren Grund,
als ihren bösen Argwohn,
daran zu geben wissen, welches
unzeitige Richter ist, das
gerichte Richter nicht gut ist,
sonst nicht. Mit einem Wort:
Ich habe das Molinosi Meist,
ohne Intention mich das, weil,
sachlich zu machen, gelobt und
übersteht, und habe sie mit mir,
das gebilligt, als sie das gött-
lichen

diesen Masochist der Luth. Schrift
 gemäß ist, habe ich zum Grund
 des Christenthums nur recomen-
 dirt, und nur also davon geredet,
 daß es jemand sollte annehmen
 können, der sich an meine
 Rede zu Stoffen, Verfall gefunden
 hätte. Ob nun von allen Wägen,
 die lebenden und geistlichen,
 die Menschen ein Masochist könnte
 existirt werden, mag sein. Ich
 will nicht, doch dem aber, der
 nicht will, will ich diesmal wol
 mit Freundschaft stehen.
 Auch mein Christenthum ist,
 nicht, ist dasselbe, sondern
 in der ersten Zeit, da ich zu
 Leipzig gelebt, gar pflanzt und
 laulich gelehrt. Meine Inten-
 tion war, ein vornehmer und
 gelehrter Mann zu werden;
 nicht zu werden, und in guten
 Tagen zu leben, läßt mir auf
 nicht inangenehm gelehrt,
 ob ich wol das Ansehen nicht hätte
 haben wollen, als wenn ich das,
 nach trachtete. Die Anflüge
 meines Stolzthums waren nicht,
 sie gingen auch zukünftig,
 welches ich nicht in meine Gedanken
 kam. Ich war mehr be-
 müht, Menschen zu gefallen und
 mich in ihre Güte zu setzen,
 als dem lebendigen Gott im Sinn,
 nach. Auf ihn äußerlich, nicht,
 so ich mich der Welt gleich in die
 beschleunigende Kleidung und an-
 dere Eitelkeit. In Summa:
 ich war innerlich und äußerlich
 ein

ein Malt-Mangf, und fath im
Loft, nicht ab- / sondern zugenom-
men. Das Wissen fath ich wol
genommen, aber darüber war ich
immer noch aufgabelt. Über
dies fath ich wol keine Verfaß
mich dießfalls zu beklagen; denn
dies unterließ nicht mein Ge-
wissen oftmals gar kräftig
zu rufen, und mich durch kein
Wort zur Lust zu rufen.
Ich war wol überzeugt, daß
ich nicht im besten Zustand wa-
re, ich warf mich auf oft mit
der auf meine Brust, und ge-
lobte Gott eine Befreiung; a-
ber der Ausgang blieb, daß
es nur eine flüchtige Hitze
gehorst. Ich wünschte mich wol
zu weitestwärtigen dort der Men-
schen, aber der Herr tat mir
Gnade. Ich war wol in großer
Unruhe und in großem Glauben,
daß gab ich Gott die Ehre nicht,
den Grund selbst ungeschwunden
zu betonen, und bei ihm allein
den wasserfestigen Frieden zu
suchen. Ich fath wol, daß ich
in solchem Principio, darauf
ich mein Geiße stütz, nicht ac-
quiesciren konnte; doch ließ ich mich
durch die wunderbar Natur im,
mehr wider einfließen, und
Lust anzuziehen von einem
Tag zu dem andern. Dennoch
kan ich anders nicht sagen, als
daß ich wol 24 Jahr nicht viel
besser gehorst als im unruhig-
sten Zustand, der zwar viel
Lust,

Laub, aber mehrertheil gläul
 frühest getragen. Aber in solchem
 Zustande hat mein Leben der Welt
 nicht gefallen, daß wir mit
 einander nicht tragen können:
 dann ich liebe die Welt, und
 die Welt liebt mich. Ich bin da
 gar stolz von Verfolgung gerth,
 ich, weil ich bey den Frommen
 den Distanz nach kommen, und
 mit ihnen in der Wissenschaft Bö,
 ich böse zu seyn, und den Man-
 kel nach dem Grunde zu fängen
 gelernt habe. Man hat mich
 da der Wissenschaft nicht an,
 geschändet, weil ich mich nicht ganz
 der Laute zum Freunde machte,
 sie auch mit keinem Worte nicht
 reden konnte, weil ich selbst nicht
 darauf gelernt. Das hat sol,
 ich freude mit der Welt mei-
 nem Herzen keine Ruhe brin-
 gen können, sondern die Sorge
 für das Zukünftige, Ehrsücht,
 Begierde alles zu wissen, Gessüch
 mannglichst Güte und Freund,
 sagt, und andere dergleichen
 aus der Welt-Liebe fließende
 Lasten, insonderheit aber der in-
 nere heimlich nagende Aethere
 sind böse Geistes, daß ich
 nicht im rechten Zustande war,
 trübten mein Herz, als ein un-
 gestümtes Meer, bald auf die ei-
 ne, bald auf die andere Seite,
 ob zwar solches sich öfter glück-
 sam vertheilte, daß ich in äuf-
 serster Frömmigkeit oft andere
 Zügel hat. In solchem Zustande
 habe

habt ich die meiste Zeit zu
Leipzig zugebracht, und kam mich
bis anno 1687 nicht erinnern, daß
ich eine solche Anstellung und gründ-
liche Verbesserung dergestalt hätte.
Aber gegen das 24^{te} Jahr mit,
als Albert Kling ich an in mich
zu schlagen, meinte alldort zu
stehen sitzen zu können, und
mit größtem Eifer mich zu beschäf-
tigen, daß meine Velle davon
möglichst befreit werde. Velle
ich sage, daß mit Zerstörung
genügt dazu gegeben, wüßte ich,
außer der allzeit zuhause,
meinen Gnade Gottes, den äuf-
serlichen nicht geüßert anzunehmen,
so, als mein Studium Theo-
logicum, welches ich so gar nur
im Verstand und in die bloße
Vorstellung gefaßt, daß ich me-
ne, ich könnte die Leute unmöglich
damit betriebe, noch mich in
ein öffentliches Amt setzen las-
sen, den Leuten vorzusagen,
daß ich selbst nicht in meinem
Geiste überzeugt wäre. Ich
habte noch mitten unter weltli-
cher Gesellschaft, war mit der
Leitung zum Vorne und um
umgeben. Dazu kam die lange
Krankheit, aber dessen allen
ungeachtet war meine Seele von
dem allerschlimmsten Gott geüßert,
mich vor ihm zu demüthigen,
ihm um Gnade zu bitten, und oft,
mal auf meine Kluge anzun-
nehmen, daß es mich in eine
andere Lebens-Beschäftigung se-
tzen,